

Zeitschrift:	Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : officielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]
Herausgeber:	Schweizerische Verkehrszentrale
Band:	47 (1974)
Heft:	12
Artikel:	Filmgold = Un "âge d'or" pour le film suisse
Autor:	Schwab, Heinz
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-775306

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FILMIGOLD

Für Filme schweizerischer Herkunft und für ihre Schöpfer hat es in den letzten vier Jahrzehnten öfters Gold gegeben. Goldene Globen der New Yorker Filmkritik etwa (Die letzte Chance, 1945), goldene Bären aus Berlin (Die Vier im Jeep, 1951), goldene Palmen aus Cannes (In wechselndem Gefälle, 1963), Schalen, Medaillen und aus Hollywood schliesslich ein halbes Dutzend goldener Oskarstatuetten für verschiedene Spiel- und Dokumentarfilme.

Als Stoff in Schweizer Filmen ist Gold eher seltener. Die wenigen kuriosen Einzelgänger, die in unserem Lande nach Gold schürften, vermochten ihre nüchternen Landsleute zu keinem Goldrausch hinzureissen – weder in Wirklichkeit noch im Film. In den Vorkriegsjahren, der ersten Blütezeit des Schweizer Films, waren die bevorzugten Themen eben das Soldatenleben und die Bergfreiheit. Trotz reicher Auswahl handelten damals nur zwei Filme von Gold; beide spielten im Wallis.

Den einen – die «Herrgottsgrenadiere» – schufen August Kern und Anton Kutter 1933. Gedreht haben sie hauptsächlich in einem stillgelegten Kohlebergwerk oberhalb Ferden im Lötschental und in den Stollen des Roten Berges, dem einstigen Silberbergwerk bei Goppenstein. Die Geschichte erzählt vom lebenswichtigen Strassenbau und einer beinahe erfolglosen Suche nach Gold und Silber, bei der die Einheimischen schliesslich doch das «Gold im eigenen Herzen» entdecken. Von der Dreharbeit weiss August Kern manche Anekdote zu erzählen. Werkphotos lassen ahnen, dass Kameramann Otto Martini und Assistent Valérien Schmidely keine leichte Aufgabe hatten. Aber Improvisationstalent hat seit je zum Rüstzeug der Filmleute gehört. Der Film lief während Jahren mit anhaltendem Erfolg in unseren Kinos und wurde unter den Titeln «Der goldene Gletscher» und «Hantise» auch in Deutschland, Frankreich und sogar in den Vereinigten Staaten gezeigt.

In der welschen Schweiz hatte man die Photogenität der Alpen schon früher erkannt und weidlich ausgebeutet. Bereits anfangs der zwanziger Jahre drehten Jacques Béranger, Arthur Porchet und Jacques Feyder eine ganze Reihe Filme rund um das Leben in den Bergen.

Ein Glücksfall dann, dass der Schriftsteller Charles-Ferdinand Ramuz dem jungen Medium so aufgeschlossen gegenüberstand. Seine Romane lassen vielfach erstaunliche Affinität zur filmischen Erzählweise erkennen. «L'amour du monde» erschien 1925 sogar in Form eines Drehbuches. «La séparation des races», von Dimitri Kirsanoff 1933 als «Rapt» verfilmt, folgten viele seiner Romane auf die Kinoleinwand. «Farinet ou la fausse monnaie» schrieb Ramuz 1932. Ein Basler welscher Abstammung. Schriftsteller Charles F. Vaucher, begeisterte sich für den Stoff und beschloss, ihn zu verfilmen. Zusammen mit Max Haufler – der allzu früh Verstorben wirkte damals noch als Kunstmaler – und anderen gründete er die Clarté-Film AG, mit Sitz in Basel. Vaucher und Louis Robert schrieben das Drehbuch, das dem Roman recht getreu folgte, Haufler führte Regie. Der Film entstand nahe der ursprünglichen Schauplätze der Taten des wirklichen Farinet, rund um Sion. Die Aufnahmeequipe kam aus Frankreich. Zum einen war eine französische Firma mit an der Produktion beteiligt, zum anderen mangelte es zu dieser Zeit bei uns an versierten Kameraleuten und Filmtechnikern mit Spielfilmerfahrung. Filmlaboratorien waren in der deutschen und welschen Schweiz hingegen gut ausgerüstet. Der Film sollte «L'or dans la montagne» heißen. Das Gold, das der Filmtitel versprach, war der Clarté-Film allerdings mit diesem Projekt nicht beschieden, trotz der begeisterten Mitarbeit der französischen Schauspieler Alerme, Susy Prim und Jean-Louis Barrault. Barrault musste, um die Hauptrolle zu bekommen, vor den alten Freunden des wirklichen Farinet eine Art Examen bestehen. Die Rolle des piemontesischen Falschmünzers ging ihm denn auch so unter die Haut, dass er den Toten mit einem Holzkreuz für dessen Grab in Saillon ehrte, was ihm die Alten wiederum dankten, indem sie ihm einen kleinen Weinberg anboten. Das Fiasko bahnte sich an, als die Produktionsfirma in finanzielle Schwierigkeiten geriet. Dann musste Barrault in die französische Armee einrücken. Der Film wurde im März 1939, ein Jahr später als geplant, doch noch fertig. Im September war die Premiere in Genf. Die weitere Auswertung

wurde aber durch den Krieg über alle Massen erschwert. Die Anmeldung in Cannes führte zu nichts, weil das Festival verschoben wurde, hingegen konnte man den Film an der Biennale in Venedig zeigen. Er gewann keinen Preis, lief aber mit beachtlichem Erfolg, wie es hieß. Frankreich, Belgien und Kanada kauften! Von den Einnahmen scheint die Clarté-Film recht wenig profitiert zu haben, denn 1941 musste sie den Konkurs anmelden. Die Pechsträhne hielt an. Trotz regem Interesse bei Verleiern in Schweden, Norwegen und Dänemark – selbst die USA, Mexiko und Südamerika meldeten sich – kamen nirgends Verträge zustande. Das Negativ – einziges Aktivum der Firma – wurde bei einem Bombardement in Frankreich zerstört. Vaucher, Haufler und Fritz Rutz hatten unterdessen ein Drehbuch mit dem Titel «Gotthard-Express 41» geschrieben. Vielleicht hätte dieser Film die Produktionsfirma retten können – aber er wurde nie realisiert. 1945 strich man die Clarté-Film aus dem Handelsregister. Vaucher musste eine grosse Summe aus seinem Privatvermögen verloren geben.

Vom Film hätten – so schätzt man – an die zwanzig Kopien existiert. Von einer sei sogar ein zweites Negativ gezogen worden. Auch dieses blieb unauffindbar. Die einzige in der Schweiz noch vorhandene Kopie des «Farinet» liegt im Depot der Cinémathèque suisse in Lausanne. Sie ist aus leicht brennbarem Nitratfilm und muss unter bedenklichen Bedingungen gelagert werden. Mangelnde Mittel gefährden ein Stück Schweizer Filmgeschichte, wenn die Umkopierung dieser – und zahlloser anderer – Rollen nicht bald gelingt.

Heinz Schwab

Quellen:

- C. F. Ramuz, *Farinet ou la fausse monnaie*, 1932
Allg. Kinematographen AG, Zürich, Film und Filmwirtschaft in der Schweiz
Cinéma 47/48, Sondernummer Schweizer Film Nov./Dez. 1966, Aufsatz F. Buache
Die Tat, H.P. Manz, 26.6.71
NZZ, Arnold Burgauer über J.S. Farinet, 1.11.42
Archive Cinémathèque suisse, Lausanne
Kern Film AG, Basel
Filmdienst SVZ

Die folgende Doppelseite zeigt eine Kurzfassung von «Farinet ou l'or dans la montagne», zusammengestellt aus Szenenausschnitten des Filmes von Max Haufler und Textstellen aus dem Roman von C.-F. Ramuz

La double page suivante présente un résumé de «Farinet ou l'or dans la montagne», composé de photos du film de Max Haufler et de passages extraits du roman de C.-F. Ramuz

La doppia pagina che segue mostra un breve riassunto del «Farinet ou l'or dans la montagne» composto da ritagli di scene del film di Max Haufler e da brani dal romanzo di C.-F. Ramuz

The following double-page spread is a résumé of the story of «Farinet, or the gold in the mountain» consisting of scenes from the film by Max Haufler and passages from C.-F. Ramuz' novel

ALERME

dans

JEAN LOUIS BARRAULT

SUZY PRIM

ALERME

dans

FOR
DANS
LA MONTAGNE

FOR
DANS
LA MONTAGNE

FOR
DANS
LA MONTAGNE

C'était la seconde fois qu'il s'évadait. Il n'y avait pas encore une année qu'il s'était échappé des prisons d'Aoste, où il avait été enfermé à cause de ses pièces

JEAN LOUIS BARRAULT
SUZY PRIM
ALERME
dans



Car, tandis que le vieux Sage se contentait de récolter son or, tel qu'il était, ce qui faisait beaucoup de petits cailloux jaunes et de paillettes qu'il enfermait dans une cassette de fer, Farinet, lui, avait eu l'idée de confectionner des moules de plâtre et d'acheter un chalumeau. Et, à la mort du vieux, il avait commencé à fabriquer ses pièces



Et il y croyait, lui aussi, à son or; le malheur était seulement que le gouvernement avait déjà le sien

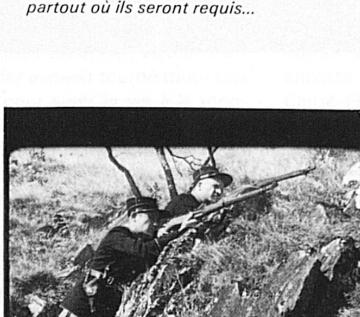
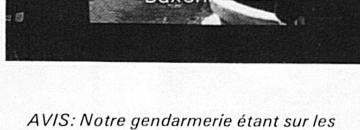


Elles étaient moins rouges que les pièces du gouvernement. Mais c'était justement ce qui prouvait leur qualité (disait-il, et on le croyait), parce que les pièces du gouvernement étaient un alliage d'or et de cuivre et les siennes d'or et d'argent





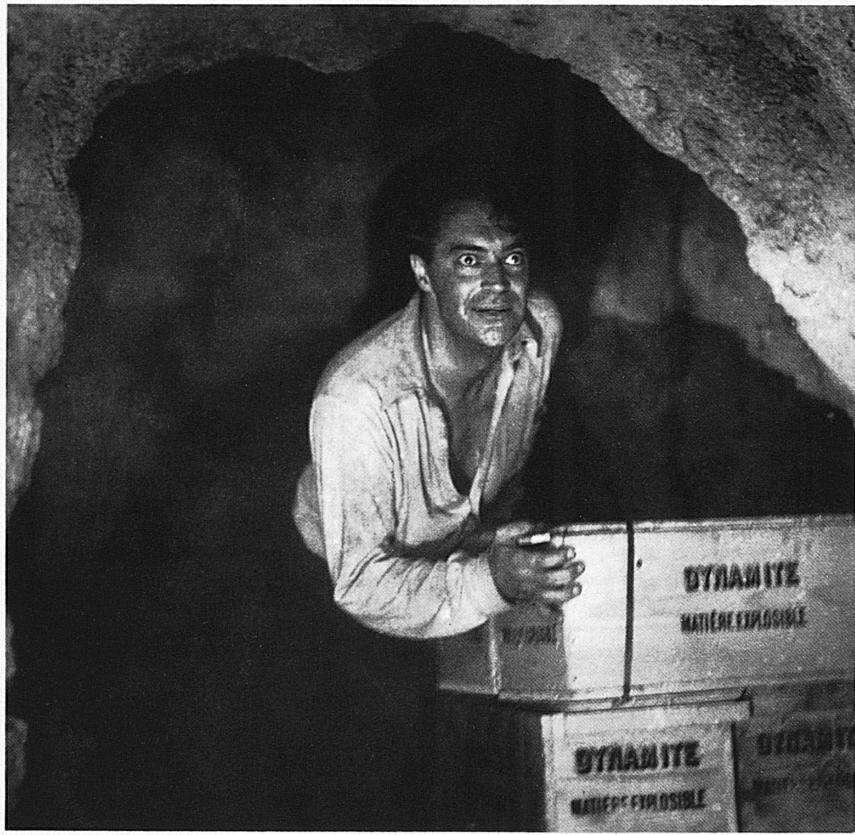
Romailler ne s'est pas laissé interrompre:
«Je sais bien que tu crois que ton or est bon, et c'est possible. Mais il y a les lois. Est-ce que tu te rends compte de ce qui arriverait si tout le monde se mettait à faire comme toi?»



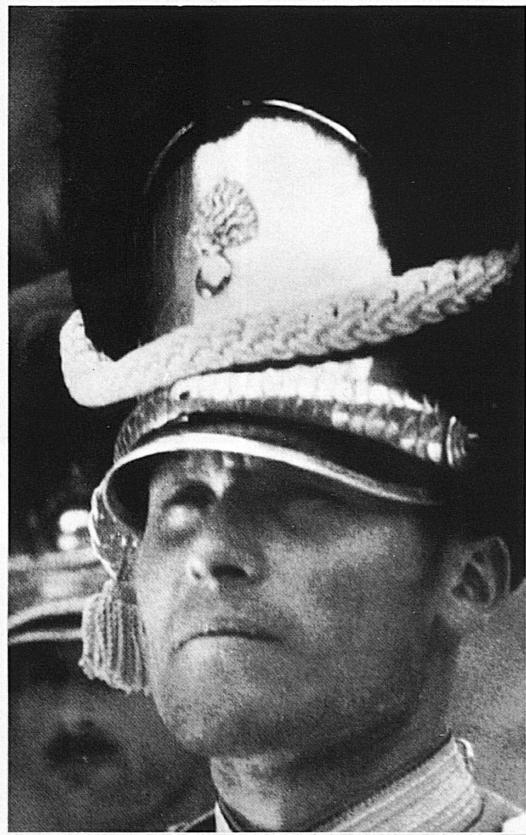
«Il vaut mieux que leur or et c'est pourquoi je suis ici. Tu le sais bien, mais tu n'y penses pas, tu es comme toutes les femmes... Essaie seulement de t'en servir, tu verras bien ce qui arrivera. Moi, ça ne m'a pas réussi»



AVIS: Notre gendarmerie étant sur les traces et à la poursuite de Farinet, condamné à neuf mois de réclusion pour fabrication de fausse monnaie, les autorités et citoyens sont sommés de prêter main forte à nos agents chaque fois et partout où ils seront requis...



1



2

Die Herrgottsgrenadiere

1 Hauptdarsteller Beni Führer sprengt den Stollen während eines wirkungsvoll inszenierten Sturmes

2 Gegenspieler Stefan Bloetzer im Gewand der Lötschentaler Herrgottsgrenadiere. Erst nachdem der Bischof von Sitten seine Einwilligung gegeben hatte, beteiligte sich auch die Dorfbevölkerung von Blatten mit Begeisterung an den Dreharbeiten

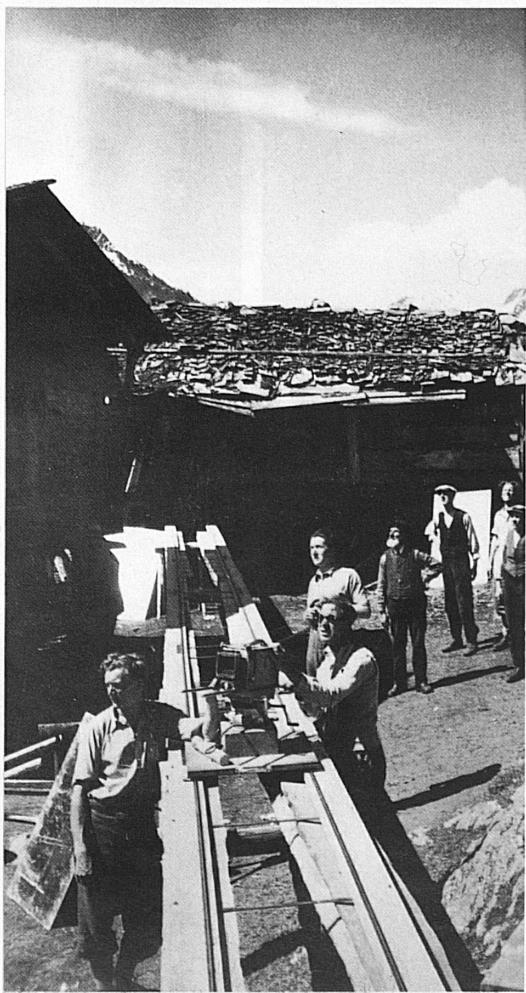
3 Vorne links Kamera-Assistent Valérien Schmidely, rechts Kameramann Otto Martini, dahinter Regisseur Anton Kutter bei Fahraufnahmen mit der erstmals motorgetriebenen Askania-Kamera, deren Akkumulator aus einem gewichtigen, auf einem Tragräf montierten Satz Autobatterien bestand

4 Das Filmunwetter lieferte der zur Windmaschine umgebaute Motor eines abgetakelten Jagdflugzeuges. An die dreissig Mann waren nötig, den schweren Apparat in die Nähe des Stolleneingangs zu hieven

Photos: Kern Film AG, Basel



4



3

Un «âge d'or» pour le film suisse

Au cours des trente dernières années, beaucoup d'or a brillé au palmarès des récompenses décernées à des films suisses et à leurs créateurs: les globes d'or de la critique cinématographique de New York (La dernière chance, 1945), les ours d'or de Berlin (Quatre dans une jeep, 1951), les palmes d'or à Cannes (A fleur d'eau, 1963), sans compter les coupes et les médailles d'or et finalement, à Hollywood, une bonne demi-douzaine d'oscars (qui sont aussi des statuettes d'or) pour divers longs métrages et documentaires.

Si l'or a brillé dans les récompenses, en revanche il a rarement servi de sujet de film. Les quelques rares originaux qui ont prospecté notre pays à la recherche de l'or n'ont pas fait école. Peu attirés par l'aventure, leurs compatriotes n'ont jamais entrepris de ruée vers l'or, ni en réalité ni dans les studios cinématographiques. Dans les années d'avant-guerre, qui furent la première période florissante du film suisse, la vie du soldat et la liberté du montagnard étaient les thèmes de prédilection. Bien que le choix des sujets fût abondant, il n'a été question de l'or que dans deux films seulement, qui avaient tous deux pour cadre le Valais.

Le premier – «Les grenadiers du Bon Dieu» (Die Herrgottsgrenadiere) – a été créé en 1933 par August Kern et Anton Kutter. Il fut tourné en grande partie dans une mine de charbon abandonnée au-dessus de Feren, dans la vallée de Lütschen, et dans les anciennes galeries des mines d'argent de la Montagne rouge, près de

Goppenstein. Il relate l'histoire de la construction d'une route d'importance vitale et d'une prospection en vue de trouver de l'or et de l'argent, que les gens du pays finissent par découvrir en effet, mais «dans leur propre cœur». Au sujet du tournage de ce film, August Kern raconte maîtrise anecdote. On devine, par les documents photographiques qu'on en a conservés, que l'opérateur Otto Martini et l'assistant Valérien Schmidely n'eurent pas la tâche facile. Mais de vrais cinéastes ont heureusement en partage une bonne dose de talent d'improvisation. Le film a tenu l'affiche dans nos cinémas pendant des années et a été présenté aussi en Allemagne et en France sous les titres «Der goldene Gletscher» et «Hantise», et ensuite même aux Etats-Unis.

En Suisse romande, on s'était depuis longtemps rendu compte de la photogénie des Alpes et on l'avait copieusement exploité. Déjà au début des années 20, Jacques Béranger, Arthur Porchet et Jacques Feyder avaient tourné toute une série de films ayant pour sujet la vie à la montagne. Par une heureuse coïncidence, l'écrivain Charles Ferdinand Ramuz s'intéressait aussi au septième art. Ses romans ont souvent d'étonnantes affinités avec les récits filmés. «L'amour du monde» a même paru en 1925 sous forme de scénario. Après que Dimitri Kirsanoff eut en 1933 tiré de «La séparation des races» le film intitulé «Rapt», de nombreux autres romans de Ramuz furent passés à l'écran.

En 1932 Ramuz publia «Farinet ou la fausse

monnaie». Un Bâlois d'ascendance romande, l'écrivain Charles F. Vaucher, se passionna pour le sujet et décida de le porter à l'écran. Avec le concours de Max Haufler – cet artiste mort pré-maturément qui s'adonnait alors à la peinture – et de quelques autres, il fonda à Bâle la société Clarté-Film SA. Vaucher et Louis Robert écrivirent un scénario scrupuleusement fidèle à la trame du roman, et Haufler assuma la régie. Le film fut tourné dans les environs de Sion, aux endroits mêmes où s'étaient déroulés les épisodes de la vie du vrai Farinet. Une équipe de cinéastes était venue de France, le film étant tourné en coproduction avec une société française. On manquait à cette époque, en Suisse, d'opérateurs et de techniciens du cinéma ayant une expérience suffisante des longs métrages; en revanche, les laboratoires cinématographiques étaient déjà bien équipés.

Le film devait s'intituler «L'or dans la montagne». Mais si ce titre annonçait de l'or, il n'en apporta malheureusement pas à la société Clarté-Film, malgré la collaboration enthousiaste d'acteurs français tels qu'Alerme, Suzy Prim et Jean-Louis Barrault. Ce dernier, pour être agréé comme protagoniste, dut subir une sorte d'examen devant le cercle de vieux Valaisans qui avaient encore connu de son vivant le véritable Farinet. Il s'identifia si parfaitement au faux-monnayeur piémontais, qu'il tint à honorer sa mémoire en faisant ériger une croix de bois sur son tombeau à Saillon. Sensibles à ce geste, les vieux amis de Farinet l'en remercièrent en lui

Les grenadiers du Bon Dieu

1 Le principal interprète, Beni Führer, fait exploser la mine pendant un orage, dont la mise en scène est impressionnante

2 Son partenaire Stefan Bloetzer, en costume de grenadier du Lötschental. Ce n'est que lorsque l'évêque de Sion eut donné son assentiment, que la population du village de Blatten participa aux travaux du tournage, mais alors avec enthousiasme

3 Au premier plan, à gauche, l'assistant Valérien Schmidely; à droite, l'opérateur Otto Martini; à l'arrière-plan, le régisseur Anton Kutter pendant une prise de vues mobile avec la caméra Ascania, mue pour la première fois par un moteur et dont l'accumulateur consistait en une lourde suite de batteries d'automobiles, montée sur un rail porteur

4 Pour produire les rafales de l'orage, on avait converti en ventilateur géant le moteur d'un avion de chasse désaffecté. Il fallait une trentaine d'hommes pour hisser le pesant appareil jusqu'à l'entrée de la galerie

I granatieri del Signore

1 L'interprete principale Beni Führer fa saltare le gallerie durante una tempesta messa in scena con molto effetto

2 L'avversario Stefan Bloetzer nell'uniforme di granatiere del Signore. Solamente dopo che il vescovo di Sitten aveva dato il suo permesso, anche la popolazione di Blatten partecipò con entusiasmo ai lavori di sceneggiatura

3 Davanti a sinistra, l'assistente operatore Valérien Schmidely, a destra l'operatore Otto Martini e dietro il regista Anton Kutter occupato a riprendere le scene con la camera da presa mobile, la prima camera Ascania mobile messa in funzione da un motore, il quale accumulateur consisteva in una serie di batterie d'automobile messe in posa su un supporto montante
4 Il maltempo per il film lo forniva un motore di un aereo da caccia messo in disarmo e trasformato in una macchina del vento. Per sollevare la pesante apparecchiatura per collocarla nelle vicinanze dell'entrata della galleria, erano necessari trenta uomini

The Good Lord's Grenadiers

1 Beni Führer, who played the leading role, blows up the tunnel to the accompaniment of a realistic storm

2 His opposite number Stephan Bloetzer in the uniform of a grenadier from the Lötschental. The villagers of Blatten joined enthusiastically in the shooting of the film—but only after the Bishop of Sion had given his approval

3 On the right cameraman Otto Martini, in the left foreground his assistant Valérien Schmidely, behind Martini director Anton Kutter during the shooting of a scene with a motorized Ascania camera whose accumulator consisted of a heavy set of car batteries mounted on a portable base

4 The storm was supplied by the engine of a dismantled fighter plane that had been converted into a wind machine. About thirty men were needed to set up the heavy piece of equipment at the tunnel entrance

faisant cadeau d'une petite vigne. Néanmoins, l'entreprise s'annonçait sous de mauvais auspices. La firme productrice connut des difficultés financières. Puis Barrault fut mobilisé dans l'armée française. Cependant, en mars 1939 – un an plus tard qu'on ne l'avait prévu – le film était enfin terminé. La première eut lieu à Genève en septembre. Hélas! la guerre, qui venait d'éclater, annihila presque complètement les perspectives de diffusion. Le film était annoncé au Festival de Cannes, mais celui-ci n'eut pas lieu. En revanche, il fut présenté à la Biennale de Venise où, sans recevoir de prix, il remporta néanmoins un appréciable succès. Aussi fut-il acheté en France, en Belgique, au Canada, mais il ne sem-

ble pas que la société Clarté-Film ait profité des recettes, car en 1941 elle dut se déclarer en faillite. Et ce n'était que le début de la série noire. Malgré le vif intérêt des distributeurs en Suède, en Norvège, au Danemark, et même aux Etats-Unis, au Mexique et en Amérique du Sud, aucun contrat ne put être conclu. Pour comble de malchance, le négatif, qui était le seul avoir de la société, fut détruit dans un bombardement en France. Dans l'intervalle, Vaucher, Haufler et Fritz Rutz avaient composé un autre scénario, intitulé «Express du Gothard 41». Ce film, qui eût peut-être pu renflouer la société, ne fut jamais tourné. En 1945, Clarté-Film SA fut radiée du registre du commerce, et Vaucher dut sacrifi-

fier, sur sa fortune personnelle, une somme considérable.

On pense qu'il existait une vingtaine de copies de ce film et qu'on en aurait même tiré un second négatif; mais celui-ci aussi est demeuré introuvable. La seule copie du film existant en Suisse est conservée au dépôt de la Cinémathèque suisse à Lausanne. C'est un film de nitrate facilement inflammable, dont l'entreposage n'est pas exempt de risques. L'insuffisance des moyens financiers met en danger cet exemplaire unique de la production cinématographique suisse, comme d'autres d'ailleurs aussi. Il faut espérer qu'on parviendra bientôt à en exécuter de nouvelles copies.

Goldschätze aus Kolumbien in der Schweiz

In den Jahrhunderten seit der Entdeckung und Eroberung Amerikas wurden gefundene Goldgegenstände entweder eingeschmolzen oder, insbesondere im letzten Jahrhundert, ins Ausland verkauft. Deshalb entschloss sich im Jahre 1939 die kolumbianische Nationalbank (Banco de la República), nach und nach die vorhandenen Goldschätze zum Kunsthändelpreis aufzukaufen. Unterstützt wurden diese Käufe auch durch entsprechende Ausfuhrverbote. Die Sammlung, die noch ständig erweitert wird, umfasst heute rund 22 000 Gegenstände und dient gleichzeitig auch der Notendeckung der Bank. Diese Meisterleistungen altindianischer Goldschmiedekunst sind in einem eigenen Museum,

dem «Museo del Oro» in Bogotá zu bewundern, das mit Recht als grösste und gleichzeitig wertvollste Sammlung altamerikanischer Goldschmiedekunst angesprochen werden kann. Das Museum zeigt eine reiche Palette aus den verschiedenen Stilrichtungen der vorkolumbianischen Kultur. Die Eröffnung einer Vertretung des Schweizerischen Bankvereins in Kolumbien veranlasste die Bank der Republik Kolumbien zum dankenswerten Angebot, einen Teil des Ausstellungsgutes aus ihrem weltberühmten «Museo del Oro» zur öffentlichen Ausstellung in der Schweiz auszuleihen. So werden in der Schweiz über hundert Kostbarkeiten verschiedenster Art aus Gold gezeigt, umrahmt von rund vierzig präkolumbianischen Keramiken. Abge-

rundet wird das Bild durch Karten- und Fotomaterial. Der Ausstellungsführer, wissenschaftlich bearbeitet von Frau Dr. Annemarie Seiler, Konservatorin am Völkerkunde-Museum in Basel, enthält auch sehr fundierte Angaben über ethnologische, archäologische und technologische Fragen.

Die Ausstellung – unter dem Patronat des Schweizerischen Bankvereins – ist noch bis im Frühjahr 1975 in der Schweiz zu sehen:

Zürich, Rietberg-Museum: bis 15.12.74

Basel, Museum für Völkerkunde:

18.1. bis 23.3.75

Bern, Historisches Museum: 15.4. bis 1.6.75

L'or, étalon monétaire et marchandise

Suite de la page 5

de monnaie de réserve qui, comme ce fut le cas récemment en Italie, sert de nantissement pour des emprunts massifs, qui doivent être couverts par d'autres Etats amis.

En Suisse, l'or joue un rôle de premier plan aussi bien comme réserve monétaire que comme marchandise. Par sa réserve d'or de 11,9 milliards de francs (calculée au cours de 42,08 dollars l'once, alors que le prix sur le marché est au mois d'octobre 1974 de 155 dollars) non seulement notre pays n'est dépassé que par les Etats-Unis, la République fédérale d'Allemagne et la France, mais il dispose même du taux de couverture d'or des billets en circulation le plus élevé du monde (environ 70 centimes par franc). Les barres d'or déposées dans les caves de la Banque nationale suisse représentent environ 8% de la totalité des réserves d'or mondiales, qu'on évalue à quelque 150 milliards de francs suisses, y compris celles des institutions internationales.

Il convient encore de relever l'importance de la Suisse sur le marché de l'or, ou plus exactement de la place de Zurich. Lorsqu'on décida en 1968, à Washington, de créer un marché de l'or séparé, Londres, qui jusqu'alors avait été la place prédominante, ferma provisoirement les bourses des métaux précieux. A la faveur de ces circonstances, les grandes banques suisses, assumant courageusement les risques, décidèrent de rouvrir aussitôt le marché. C'est ainsi que, pendant une courte période, la place de Zurich fit face à la totalité de l'offre et de la demande d'or dans le monde.

Lorsque Londres ouvrit de nouveau son marché, Zurich avait déjà pris une avance décisive, que l'attitude indéfectiblement libérale de la Suisse en matière d'importation, d'exportation ou de détention de l'or, ne pouvait que consolider. Zurich concentre actuellement environ deux tiers du marché mondial de l'or en barre et une fraction plus grande encore du marché des monnaies d'or, aussi bien des pièces courantes, achetées surtout par de petits et moyens épargnants, que de celles ayant une valeur numismatique. Le volume des transactions s'élève à environ 8000 tonnes, soit une valeur de près de 30 milliards de francs. Mentionnons, à titre de comparaison, que la production d'or de l'Occident s'est élevée en 1972 à 1181 tonnes, dont environ 900 provenaient de l'Afrique du Sud, tandis que les ventes de l'URSS atteignaient probablement 200 tonnes.

La Banque nationale suisse a toujours pratiqué une politique prévoyante au sujet de l'or. Les réserves qu'elle a accumulées constituent, dans la période actuelle d'incertitude économique et monétaire, un appréciable facteur de sécurité et d'apaisement. Les grandes banques suisses, de leur côté, ont eu le mérite de faire de la Suisse la première place du marché de l'or dans le monde. Elles ont pu aussi, grâce à leur compétence et à leur maîtrise des opérations, consolider et promouvoir la réputation de notre pays dans le secteur des services, lequel est déterminant pour la balance des paiements.